

BIOGRAFIE

Thomas Casper

geb. 1962 in Göppingen
verheiratet, drei Töchter

Studium der Agrarwissenschaft in Nürtingen

als Junior und junger Reiter Teilnehmer an
Deutschen Meisterschaften

1997 Übernahme des Gestüts Birkhof von
seinem Vater Alfred Casper

Ausbau der ersten privaten Hengststation
Baden-Württembergs zur durch die EU
anerkannten Besamungsstation

Embryotransferstation

seit 2010 Vorsitzender des Vereins
Deutscher Hengsthalter

Hengste vom Birkhof zeugten schon mehrere
Olympiasieger

Leben für die Pferde und den Birkhof

Thomas Casper – Impulsgeber für die Pferdezucht und passionierter Reiter – erzählt von der Erfolgsgeschichte des Gestüts Birkhof.

Kurz bevor die Sonne hinter dem Hohenstaufen untergeht und das Tal von Salach und Ottenbach in glutrotes Licht taucht, verabschiedet sich die Sonne vom Birkhof. Blickt man dann von unserem großen Sandplatz ins Tal, ist das ein Motiv wie auf einer Kitschpostkarte. Die Jährlinge auf der Weide, am Hang, das alte Fachwerkhaus, das Sinnbild unseres Gestüts – ein toller Anblick! Selten, zu selten genieße ich ihn. Ich bin nicht der Typ, der innehält. Eher das Gegenteil. Wenn mein Blick über den Hof schweift, dann sehe ich Dinge, die man verbessern kann. Oder ich denke an 150 Pferde, die jeden Tag gefüttert werden wollen und die Angestellten, die auch nicht umsonst arbeiten. Meine Familie und meine Freunde sagen, ich sollte lernen, auch mal innezuhalten. Mal durchzuatmen und auf das Geschaffte zu schauen, ohne schon wieder Pläne zu machen, was man noch optimieren kann. Vermutlich haben sie recht.

Die Lebensleistung meines Vaters Alfred beeindruckt alle, wenn ich auf einer der Hofführungen schildere, wie er – übrigens kein Schwabe, sondern ein gebürtiger Schlesier – nach dem Krieg über Umwege nach Donzdorf kam und Arbeit beim Grafen von Rechberg fand. Wie er den Willen hatte, zu arbeiten und etwas zu schaffen. Er und auch meine Mutter, die aus Ottenbach stammt, sieben Geschwister hatte und als Hauswirtschaftsleiterin auf dem Birkhof arbeitete, damals, als hier noch Schweine gehalten wurden, haben meinem Bruder Jürgen und mir vorgelebt, was es heißt, wenn man nicht mit dem sprichwörtlichen „silbernen Löffel“ im Mund zur Welt gekommen ist. Wenn man durch Arbeit, Fleiß und Ideenreichtum sein Schicksal selbst in die Hand nehmen muss. Das mag pathetisch klingen, aber so ist es nun einmal. Meinem Vater gelang es, dass der Schweinebetrieb des Grafen Rechberg nach dem Krieg der erste seuchenfreie Bestand Baden-Württembergs war. Dabei gab es auch Rückschläge. Aber mein Vater dachte nicht ans Aufgeben. Weiter machen, den Weg finden – das haben wir von ihm gelernt. Als Junge habe ich früh auf dem Hof mitgeholfen. Als Jüngster mit den dünnsten Armen musste ich oft nachts aufstehen und helfen, wenn bei einer Sau ein Ferkel im Geburtskanal quer lag. Damals hatte ich die Idee, Tierarzt zu werden. Doch es sollte anders kommen.

Pferde waren immer da, aber nie eine Selbstverständlichkeit. Solistin hieß die Stute, die das Verwalterpferd meines Vaters war und die er zum Schlachtpreis erwarb, weil sie sich ein Bein angebrochen hatte. Mein Vater gipste es eigenhändig ein, ein Beinbruch war damals ein Todesurteil für ein normales Pferd. Solistin dankte es ihm: Sie wurde die Stammstute unserer heutigen Zucht. Auf einem Enkel von Solistin hat mein Bruder an den Europameisterschaften teilgenommen. Ich ritt auf einem Pferd Deutsche Meisterschaften, das mein Vater als Fohlen gekauft hatte. Damals lebten wir noch auf der Aussiedlerstelle östlich der Straße. 1970 konnte die Familie das Fachwerkhaus erwerben, damals mehr Ruine als Schmuckstück. Als Achtjähriger habe ich die Steine aus dem Fachwerk geklopft, später haben wir mit den Asphaltresten, die abends beim Ausbau der B 10 übrig blieben, den Hof geteert.



Unser erster Hengststall war früher eine Holzlagerhalle in Reichenbach/Fils. Viele Klassenkameraden haben geholfen, ihn im Tal ab- und dann oben auf dem Birkhof wieder aufzubauen. Heute treffe ich einige der damaligen Helfer noch beim Rosenmontags-Umzug in Donzdorf. Der Höhepunkt der heimischen Fasnet ist für mich bis heute ein Pflichttermin.

Die Fasnet, meine Sprache, meine Heimat – in der mehrheitlich norddeutsch dominierten Pferdeszene ist es nicht einfach, wenn einen der Dialekt als Schwabe entlarvt. Im Rahmen meines Studiums habe ich 1985 und 1986 im oldenburgischen Vechta Praktika absolviert und dabei Menschen wie beispielsweise Paul Schockemöhle kennengelernt. Es kann sein, dass einige mich damals belächelt haben. Ein Süddeutscher, ein Schwabe aus dem Kreis Göppingen. Donzdorf? Reichenbach? Birkhof? Nie gehört. Heute ist das anders. Ich durfte mittlerweile sogar in Holstein die Körung, also die Auswahl der Vatertiere der erfolgreichsten deutschen Springpferdezucht, begleiten und kommentieren.

Ich habe vieles mitgenommen aus der Zeit in Oldenburg und konsequent zu Hause umgesetzt. Zwei Dinge waren prägend für mich: der Service-Gedanke und der Teamgeist als Basis unternehmerischen Erfolgs. Das Team ist für mich der Dreh- und Angelpunkt guten Arbeitens. Wer einmal zum Team gehört hat, gehört immer dazu! So leben wir es auf dem Birkhof, der heute der zweitgrößte Ausbildungsbetrieb im Pferdebereich im Land ist. Azubis, Pferdewirtschaftsmeister, Tierärztin und seit 2014 die Grand-Prix-Ausbilder Oliver und Katrin Luze – alle sitzen jeden Tag zum Frühstück gemeinsam am Tisch. Da wird besprochen, was zu tun ist. Ohne Kommunikation läuft nichts. Ein Gespräch bei einem Nutella-Brot kann mehr bringen, als eine Dienstsanweisung oder ein paar barsche Worte. Bei unseren zahlreichen Aktivitäten – wir haben keinen Monat, in dem nicht an mindestens einem Wochenende eine Veranstaltung auf dem Birkhof stattfindet – helfen immer wieder ehemalige Mitarbeiter und Auszubildende mit. Ich muss sie noch nicht einmal anrufen. Sie machen das aus Verbundenheit. Das freut mich und macht mich stolz.

Mein Vater hat in den 1970er-Jahren den damals nahezu revolutionären Gedanke gefasst, in Konkurrenz zur staatlichen Hengsthaltung der erste Privathengsthalter in Baden-Württemberg zu werden. Weltweit wurden wir 25 Jahre später durch einen ganz besonderen Hengst bekannt: Heraldik xx. Der Vollblüter war teuer: 110.000 Mark haben wir für ihn bezahlt. Das war für unseren Betrieb, der nicht von Geflügelmast oder Pharmaunternehmen querfinanziert wird, sehr viel Geld. Der Hengst kam, zog sich eine Knochen-Fissur zu und konnte nur im Schritt gezeigt werden. Um dieses Desaster irgendwie noch gut „nach außen verkaufen“ zu können, haben wir die gesamte Reithalle kurzerhand mit Siloplane

„Der Teamgedanke ist für mich der Dreh- und Angelpunkt erfolgreichen Arbeitens. Wer einmal zum Team gehört hat, gehört immer dazu!“

Thomas Casper

Gestüt Birkhof in Reichenbach u. R.



abgedunkelt und den Hengst im Scheinwerferlicht wie auf dem Laufsteg präsentiert. Er hat es uns gedankt: Heraldik hat zwei Olympiasieger gezeugt und war über sechs Jahre der weltweit beste Hengst mit Nachkommen im Vielseitigkeitssport.

1999 habe ich meine Frau Nicole in Reichenbach geheiratet. Sie war Junioren-Europameisterin in der Dressur und hat mit Birkhof-Pferden mehrfach das Bundeschampionat und die Deutsche Meisterschaft der Nachwuchspferde gewonnen – sie ritt auch den ersten Bundeschampion aus dem Zuchtgebiet Baden-Württemberg. Heute sehen wir begeistert, wie die nächste Generation, unsere Kinder und die meines Bruders und seiner Frau Beate, ins Pferdegeschehen hineinwachsen. Und natürlich hat meine Frau auch Birkhofs Dave ausgebildet, den Wallach, der bei uns aufgewachsen ist und mit dem Lisa Müller jetzt so erfolgreich ist. Den Verkauf perfekt gemacht habe ich in einem Telefonat mit Thomas Müller in der Nacht vor dem Champions-

League-Finale in Wembley. Als ich sah, wie spät es ist, wollte ich das Gespräch vertagen. Ich wollte ja nicht daran schuld sein, wenn die Bayern wegen eines verschlafenen Thomas Müller nicht gewinnen. Aber Thomas hat nur gelacht. Lisa und Thomas unterstützen mich heute bei meinen Bemühungen, das Thema Pferd wieder vermehrt in die Öffentlichkeit zu tragen. Kindergärten, die Gestüte besuchen. Schulgruppen in Reitschulen, das schwebt mir vor. Dafür kämpfe ich mit meinen bescheidenen Mitteln, nämlich Kreativität und dem Willen, etwas zu schaffen. So wie mein Vater damals. Deshalb habe ich zum 50. Gestütsjubiläum 2012 ein großes Fest des Pferdes auf dem Birkhof veranstaltet, für das der Landrat die Schirmherrschaft übernommen hat. Wir wollten der Bevölkerung im Kreis Göppingen anlässlich des Jubiläums ein schönes Fest bereiten und viele Tausend Menschen aus dem Kreis feierten an diesem Abend mit uns. Für die Unterstützung bei der Bewerbung und Organisation der Feier möchte ich mich beim Landkreis Göppingen bedanken. Zur Feier des 50-jährigen Jubiläums wurde Olympiasieger Michael Jung extra per Hubschrauber vom Göppinger Unternehmer Johannes Krauter eingeflogen und wir haben 15.000 Euro für karitative Zwecke gesammelt, unter anderem für das „Bauchladen-Projekt“ der Grundschule Reichenbach. Dort sind meine und Jürgens Kinder zur Schule gegangen. Mit viel Enthusiasmus sammeln sie für ihre Partnerschule im afrikanischen Uganda. Auch die Reittherapie an der Kinderklinik am Eichert in Göppingen haben wir finanziell unterstützt.

Und am Ende des Abends tauchte die Sonne den Sandplatz, unsere „Schauarena“ an diesem Tag in besagtes glutrotes Licht. Früher mögen die Norddeutschen gelächelt haben, über den Schwaben aus dem Kreis Göppingen. Heute hören sie mir zu, auch wenn sie vielleicht manchmal – norddeutsch-plump – denken, das sei am Ende der Welt. Ich sage: Es ist das Herz Europas. Und das Herz ist ein stetiger Impulsgeber. Ich hoffe, dass ich es schaffe, zumindest ein bisschen der Impulsgeber für die Pferdezucht in diesen für sie nicht einfachen Zeiten zu sein.

An aerial photograph of a rural landscape. In the foreground, a large, dense forest of green and yellow trees covers a hillside. A large, light-colored stone building with a red roof, likely a castle or manor, sits atop the hill. The background shows rolling green hills with scattered houses and more forested areas under a clear sky.

„Ich hoffe, dass ich es schaffe, zumindest ein bisschen der Impulsgeber für die Pferdezucht in diesen für sie nicht einfachen Zeiten zu sein.“

Thomas Casper